Chur 2005, Sennhofstr. 10

Das Nachbargebäude im Osten (Sennhofstrasse 12) ist vor wenigen Jahren (1989) abgebrochen und grösstenteils neu aufgebaut worden. Vorher wurde es in Zusammenarbeit durch Hans Weber (Restaurator) und M. Janosa, ADG) untersucht und dokumentiert. Dabei wurde immer auch mal der Blick auf das Nachbarhaus gerichtet.

Die Ergebnisse sind zusammenfassend in der Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Archäologischen Dienstes Graubünden publiziert worden.
Der Artikel ist hinsichtlich Abbildungsverweise etwas unsorgfältig abgefasst worden. Auch bestimmte Schlussfolgerungen dürften falsch sein. Insbesondere ist kaum anzunehmen, dass der Stadtbrand von 1556 den Hegisplatz betroffen hat. Gegen diese Vermutung sind drei Indizien aufzuführen:

1. Meerhafen: hiermit ist der Bohlenständerbau Hegisplatz 4 gemeint. Dieser wurde in der jüngsten Umbauphase wieder sichtbar gemacht, zuvor ist er durch eine Vormauerung zeitweise versteckt worden (Wohl Brandschutz- oder/und Isolationsmassnahme. Der Holzbauteil der dendrochronologisch ins Jahr 1465 datiert werden konnte, ist also unmittelbar nach dem Stadtbrand von 1464 erstellt worden (auf älterer Mauersubstanz).
2. Die spätgotische Stube im 1. OG Deines Hauses Sennhofstrasse 10. Die Stube dürfte noch ins 15.Jh, spätestens um 1500 zu datieren sein.
3. E. Poeschel, KDMGR Band VII, S. 9: Der Stadtbrand von 1576 hat den Bereich Rabengasse/Hegisplatz nicht tangiert.
4. Weitere mir bekannte Bauten in der Umgebung (Rabengasse, Kirchgasse) zeigen massive Holzbauteile welche nach 1464 datieren, aber vom Brand von 1556 nicht berührt worden sind.

OK, wagen wir nun anhand der Untersuchungsergebnisse und des Augenscheins vom letzten Samstag einen summarischen Beschrieb der wahrscheinlichsten historischen Entwicklung Deines Hauses. Ich werde mich hüten, präzise Daten anzugeben, auch was die Bauübergreifenden Zusammenhänge angeht werde ich vorsichtig sein, allerdings sprechen doch einige Fakte eine recht deutliche Sprache.

Ich beziehe mich explizit auf die erwähnte Publikation Bei deren Nummerierung halte ich mich aber nicht an die Syntax des Berichts sondern an die effektiven Nummern der darin enthaltenen Abbildungen. D.h. ich beziehe mich nur auf die planartigen Abbildungen 1 und 2. Die römischen Ziffern beziehen sich auf die Nummerierung der Baufasen.

- (I) Älteste nachweisbare, gemauerte Bausubstanz im Bereich zwischen den Häusern Sennhofstrasse 10 und 12, auf dieser Baulinie steht heute noch die gemeinsame Trennmauer dieser beiden Häuser. Der älteste Befund im Haus 12 (ein kleiner Keller (Abb. I/I) setzt dort eine Gebäude?Mauer voraus.
  >Interpretation: Im Bereich Deines Hauses wohl ein Wohngebäude, östlich vorgelagert ein freistehender? Vorratsraum/Abortschacht?
  Mögliche Datierung: Hochmittelalter= 12./13.Jh??
- (II) Spätestens ab dieser Bauperiode scheinen die heute noch bestehenden Baulinien Bestand zu haben. Es darf vermutet werden, dass zumindest die Bauten 10 und 12 einem zusammengehörenden Gebäudekomplex angehörten, Nr. 10 als Wohnhaus, Nr. 12 das zugehörige Wirtschaftsgebäude mit offenbar gemauertem Erdgeschoss, also Stall im weitesten Sinne. Die geknickte Baulinie West von Bau 10 lässt allerdings vermuten, dass weitere, allenfalls ältere Substanz auch im Westen von 10 bestand und evtl. zum gleichen Besitz gehört hat.
  Mögliche Datierung: Aufgrund des Mauerbildes der zuweisbaren Befunde allenfalls Spätmittelalter, also 14./15.Jh?
  >Der Bericht geht davon aus, dass dieser Bau vom Stadtbrand von 1464 betroffen worden ist. Es wird eine jüngere „Zwischenphase" postuliert (Ersatz des abgebrannten Holzbauteils durch einen weiteren Holzbau welcher allerdings „verschwunden" ist Vermutung = Brand 1576). Ich habe nicht die ganze Dokumentation durchgeackert, mir ist nicht klar, wieso hier noch eine „Zwischenbauphase" angenommen werden muss. Aufgrund der spätgotischen Stube in Deinem Haus dürfen wir eher davon ausgehen, dass nach dem Stadtbrand 1464 Haus und Stall vorwiegend mit Holzbauelementen wiederhergestellt worden sind. Zumindest die Bauelemente im Haus haben offensichtlich bis heute überlebt.
- (II/a) Ich postuliere hier einen Wirtschaftsbau aus Holz welcher nach dem Stadtbrand von 1464 evtl. zeitgleich mit dem Wiederaufbau Deines Wohnhauses (spätgotische Stube) erstellt wurde. Genauere Daten zur Stube und den Holzbauteilen, welche durch diese Stube vorausgesetzt werden sind mittels Dendroanalyse möglich.
  Datierung: wahrscheinlich zwischen 1465 und 1500
- (II/b) Der Bericht geht leider nicht näher auf diesen postulierten Bau ein. Ich sehe bislang keinen zwingenden Grund, einen solchen anzunehmen (letzter Absatz zum Beschrieb Bau II).
- (III) Der Berichterstatter beschreibt, dass anstelle einer verlorenen Holzkonstruktion zu Beginn des 17.Jh. eine Bohlenkonstruktion (deren Reste offenbar dendrodatiert werden konnten) eingebaut worden ist. Ich gehe davon aus, dass um 1600 mit dem Einbau der Bohlenkonstruktion eine Holzkonstruktion, welche nach dem Brand von 1465 gebaut worden ist (Bau II/a) ersetzt wurde. Der Grund scheint mir offensichtlich: Das Wirtschaftsgebäude wurde aufgegeben, resp. zu einem Wohnhaus umgenutzt, allenfalls kann auch eine Mischform angenommen werden (unten Wirtschaftsbau, oben Wohnbau). Zumindest der Bohlenbau spricht für diese Interpretation. Als Vergleichsbeispiel ist der „Meerhafen" gleich gegenüber hervorragend geeignet. Natürlich kann ich über den unmittelbaren Vorgängerbau nichts aussagen, bereits dieser könnte theoretisch als Wohnhaus ausgeführt gewesen sein…)

Datierung: offenbar anhand von Bauholzresten dendroanalytisch um 1600.

- (IV) Der Bohlenbau wird durch einen zweigeschossigen Strickbau (1. und 2. OG) ersetzt. Der Bericht geht davon aus, dass erst in dieser Bauphase der Bereich 12 als Wohnhaus ausgebaut worden ist…..
  Datierung: Inschrift Baudatum 1639.
- (V) „Renovation“ und Umbau des Strickbaus gemäss Bericht.
  Datierung: Um 1700.
- (VI) Erhöhung um zwei Geschosse (eigentlich 1 ½ Geschoss). First um 90 Grad gedreht.
  Datierung: 1863-66.

Mit der jüngsten Bauphase zusammen dürfte auch die Aufstockung Deines Hauses (die beiden obersten Geschosse) einhergehen. Genauere Daten könnten wieder dendroanalytisch über die Hölzer des Dachstuhls ermittelt werden.

Zusammenfassung: Nach bisherigem Forschungsstand scheint der Gebäudekomplex Sennhofstr. 10/12 eine gemeinsame Entstehungsgeschichte aufzuweisen. Älteste Befunde (feststellbar sind hier halt nur gemauerte Befunde, allenfalls vollständig aus Holz erbaute Gebäude könnten bereits früher hier bestanden haben) lassen sich deuten als Hofstatt mit Wohn- und Wirtschaftsgebäude welche im 12./13 Jh. entstanden ist.
Im 14./ 15.Jh wird der Wirtschaftsbereich zumindest im Erdgeschoss in Bruchsteinmauerwerk ausgeführt. Die Baulinien scheinen zum grössten Teil festgelegt. Anzunehmen ist, dass beide Bauten nur im Erdgeschoss gemauerte Substanz aufwiesen, darüber sind Holzaufbauten anzunehmen.
Der Stadtbrand von 1464 hat sicher zumindest alle Holzbauteile vernichtet. Deine Stube weißt darauf hin, dass nach diesem Brand mit Holz recht schnell wieder aufgebaut worden ist.
Um 1600 scheint der „Stall“ (also der Wirtschaftsbau) durch eine eingeschossige Bohlenständerkonstruktion analog dem „Meerhafen“ ersetzt worden zu sein, ich vermute dass aus dem Stall ein Haus gemacht worden ist.
1639 wird die Bohlenständerkonstruktion durch einen zweigeschossigen Strickbau (Bauinschrift) ersetzt, das Wohngebäude also um ein Stockwerk erhöht, im Grundriss gegenüber dem Erdgeschoss etwas vergrössert (vorkragender Bauteil Richtung Hegisplatz).
Um 1700 wird der vorkragende Strickbauteil untermauert (die Schwellen werden zu faulen begonnen haben??), der nördliche Strickbauteil (gegen Sennhofstrasse) durch einen Riegelbau ersetzt.
1863 – 66 werden wohl beide Häuser um 1 ½ bis 2 Stockwerke erhöht.
1989 wird das Gebäude Sennhofstrasse 12 grösstenteils abgebrochen und gemäss Baugesetz in möglichst gleicher äusserer Form neu aufgebaut.

Grundsätzlich sehe ich im Moment keinen Bedarf einer bauhistorischen Analyse. Falls Du grössere Umbauten vor hast, würde sich eine bauhistorische Untersuchung oder Begleitung aber anbieten. Dies nicht nur um wissenschaftliche Ergebnisse zu erhalten, sondern auch im Interesse des Baus (Erhaltung wertvoller Bausubstanz wie z.B. die Stube) resp. des Bauherrn, (statische Zusammenhänge, Folgen unsachgemässer Eingriffe = Kosten). Verfolgt man die Baugeschichte des Nachbarhauses, so stellen sich eine Anzahl Fragen auch zu Deinem Haus, z.B. die

wäre die Abfolge der Gebäudeerhöhungen interessant. Ebenso dürfte der Keller in seiner heutigen Form wesentlich jünger als die älteste Bausubstanz zu datieren sein, Im Mittelalter sind eher halbgeschossig in den Boden getiefte Keller oder Bauteile anzunehmen (Typus Grubenhaus) welche teils später durch Abtiefung zu eigentlichen Kellern umgenutzt wurden. Solche Abtiefungen mit „Unterfangen“ bestehender Mauern sehen manchmal recht abenteuerlich aus, deshalb meine Bemerkung oben….

A. Gredig, 1.11.2005

Vom Holzhaus zur Weinschenke – Bauforschung am Hegisplatz in Chur

«Da lag das alte Chur mit seinen Mauern und grauen Thürmen, die sich zwischen den Giebeldächern emporstreckten, im violett-bläulichen weichen Abenddufte vor mir, wie von der Wucht seines Alters gedrückt, so ehrwürdig, nebelgrau und mittelalterlich wie ein versteinerter Traum»[1].

Stimmungen wie diese lassen sich noch heute im Süsswinkel-Quartier der Churer Altstadt einfangen. Hier liegt auch der Hegisplatz und als Teil dessen Einfassung das Haus **Sennhofstrasse Nr. 12,** welches im Jahre 1989 umgebaut wurde. Die vorgängige Bauuntersuchung förderte einige Hinweise über die Entwicklung des Gebäudes zu Tage[2].

Seit dem Mittelalter stand an dieser Stelle ein Ökonomiegebäude, welches in verschiedenen Formen bis ins 17. Jahrhundert bestehen blieb. Im Jahre 1639 ist erstmals eine Nutzungsänderung festzustellen, als ein zweigeschossiger Blockbau aus Holz auf das gemauerte Erdgeschoss aufgesetzt wurde. Dieses Gebäude war ein selbständiges Wohnhaus und wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts oder um 1700 recht stattlich ausgebaut. Während einer gewissen Zeit scheint darin auch eine Gaststube eingerichtet worden zu sein. Im Protokoll der Handänderungen, welches sich im Stadtarchiv befindet und zeitlich bis etwa ins Jahr 1800 zurückreicht, ist zum Hausnamen ‹*Hegis*› noch ein Zusatz ‹*Weinschenke*› vermerkt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Gebäude vergrössert und in verschiedene Kleinwohnungen unterteilt.

Aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammt eine grössere Anzahl von Fundmünzen. Sehr überraschend tauchten neun Pfennigstücke im Mörtel des Kellerverputzes auf. Sie waren in ein kleines Stoffsäckchen gehüllt und sind als eine Art Bauweihgabe zu verstehen.

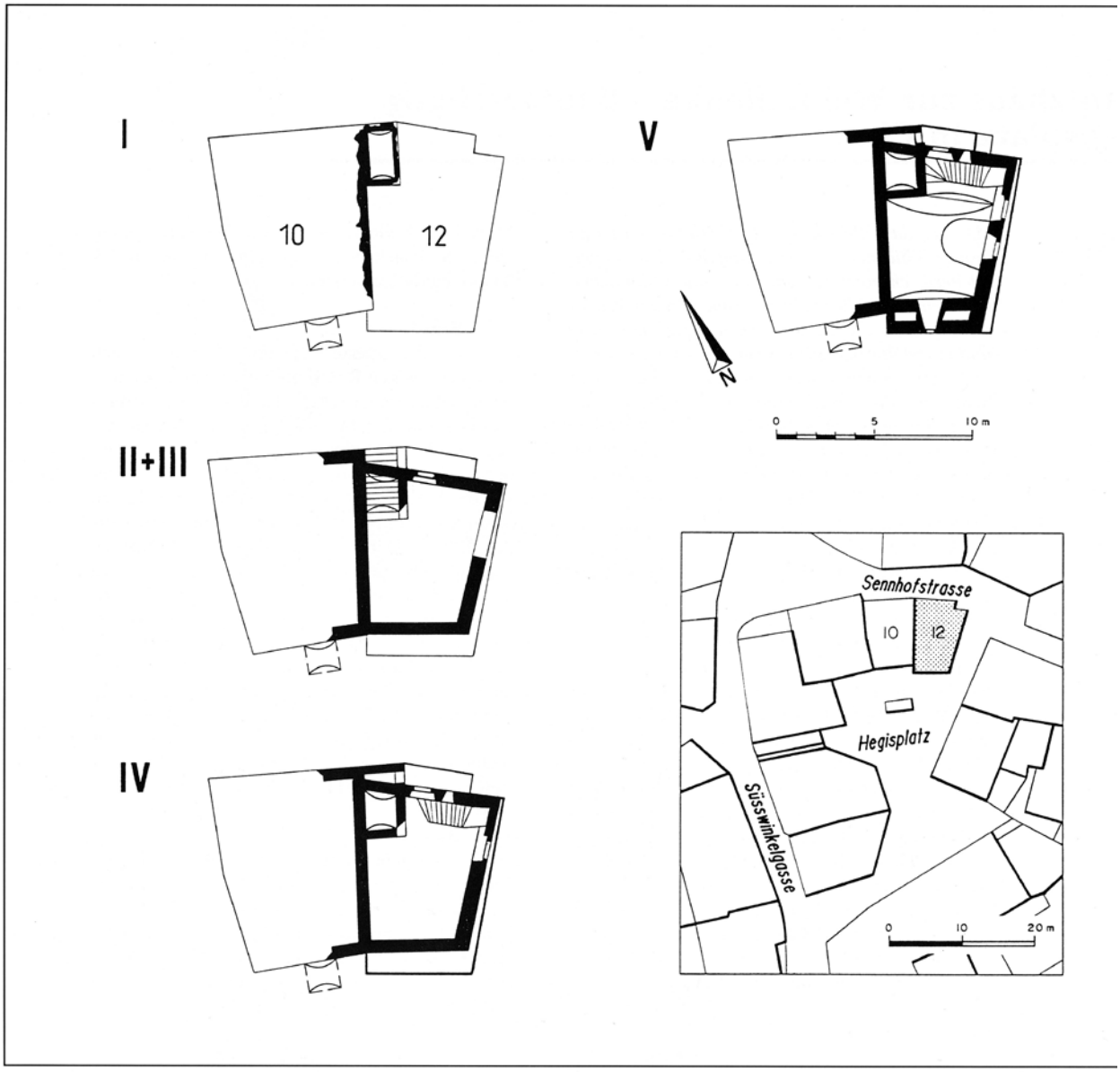
Bau I

Bei den ältesten Befunden handelt es sich um einen kleinen Raum im Nordwesten des heutigen Gebäudes *(Abb. 1)*. Der Boden dieses Raumes liegt um fünf Meter tiefer als das Niveau der heutigen Sennhofstrasse *(Abb. 2)*. Im Osten lehnte der frühe, kleine Bau an eine Mauer, die später von der Verbindungswand zwischen den Häusern Sennhofstrasse Nr. 10 und Nr. 12 überlagert wurde *(Abb. 3)*. Der Raum besass ein nach Norden ansteigendes Gewölbe. Eine Zustiegsöffnung kann sich nur in diesem Gewölbe befunden haben. Wahrscheinlich lag der ganze Raum kellerähnlich unter dem Boden und besass keinen sichtbaren Oberbau. Kleine, freistehende Vorratskeller mit Gewölbe sind aus dem mittelalterlichen Chur bekannt[3]. Eine Öffnung im Keller des Hauses Nr. 10 führt heute noch in einen kleinen Gewölberaum unter dem Hegisplatz *(vgl. Abb. 1)*. Zeitstellung Bau I: Hochmittelalterlich?

Bau II

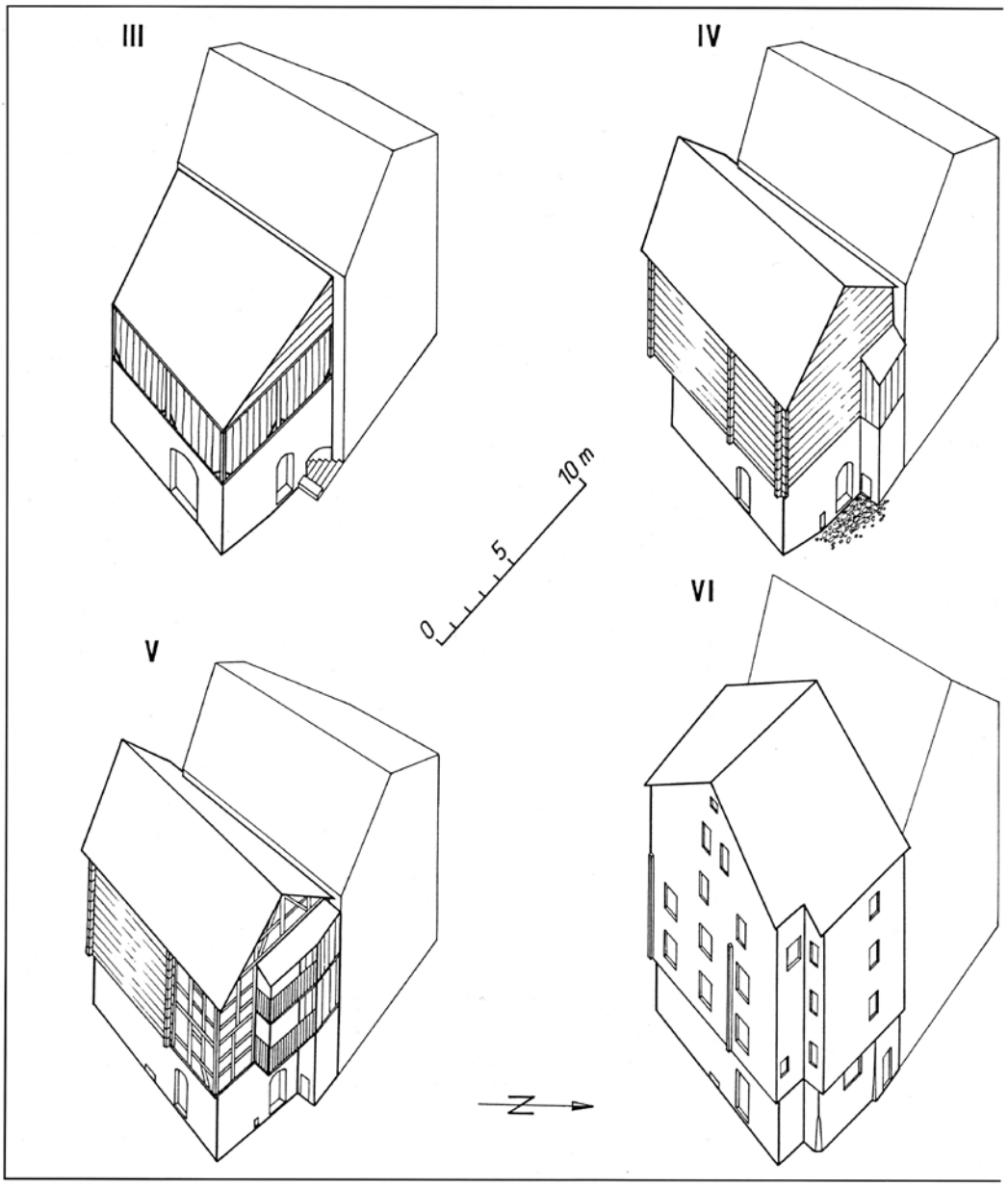
Zu einem späteren Zeitpunkt wurden an der Stelle der heutigen Häuser Nr. 10 und Nr. 12 zwei Gebäude errichtet, offenbar ein Wohnhaus (10) mit dazugehörendem Wirtschaftsgebäude (12). Letzteres besass einen Keller, dessen Mauern, wie jene des Erdgeschosses, noch erhalten sind. Das Obergeschoss bestand wohl aus einem hölzernen Aufbau.

Zwischen den Stockwerken lagen jeweils



366 **Chur, Hegisplatz**

1 Chur, Sennhofstrasse 12. Phasenplan der Bauuntersuchung im Jahre 1989. Grundrisse der Kellergeschosse im Mst. 1:300. Eingezeichnet sind alle Öffnungen in den Keller und die Türen ins Erdgeschoss. – Kleines Bild: Häusergruppe um den Hegisplatz. Zeichnungen von Bettina Rudolf.
2 Chur, Sennhofstrasse 12. Rekonstruktionsversuch der Bauphasen III-VI im Mst. 1:300. Ansicht von Osten. Datierungen: Bau III Anfang 17. Jh.; Bau IV 1639; Bau V Zweite Hälfte 17. Jh./um 1700; Bau VI 1863–66.



2



3 Chur, Sennhofstrasse 12. Ausgrabung im 1989 entdeckten ‹Vorratskeller› (Bau I), fünf Meter unter dem heutigen Niveau der Sennhofstrasse. (Photo Hans Weber).

flache Holzdecken. Das einzige Gewölbe des Hauses lag über der Kellertreppe, welche von der Sennhofstrasse her hinab ins Innere führte. Somit wurde die darunterliegende, frühe ‹Vorratskammer› zu einem toten Raum. Das Erdgeschoss von Bau II war von Osten durch ein grösseres (Scheunen-)Tor zugänglich.

Aufgrund der Mauertechnik kann der Bau im späten Mittelalter entstanden sein. Als Folge des grossen Stadtbrandes im Jahre 1464 musste wohl der hölzerne Aufbau ersetzt werden. Leider scheint auch dieser einem Brand (1576?) zum Opfer gefallen zu sein. Datierbare Hölzer waren erst mit Bau III zu finden.

Bau III

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurde, unter Wiederverwendung des gemauerten Grundbaus, ein neuer Holzteil aufgesetzt. Dieser bestand aus einem Balkengerüst mit eingenuteten Bohlenbrettern *(Abb. 3)*. Bedeckt war das Gebäude mit einem Pultdach, welches nach Osten neigte. Zusätzlich zum Scheunentor führte ein neuer Eingang von der Sennhofstrasse ins Erdgeschoss. Der Bohlenbau stand knapp vierzig Jahre.

Bau IV

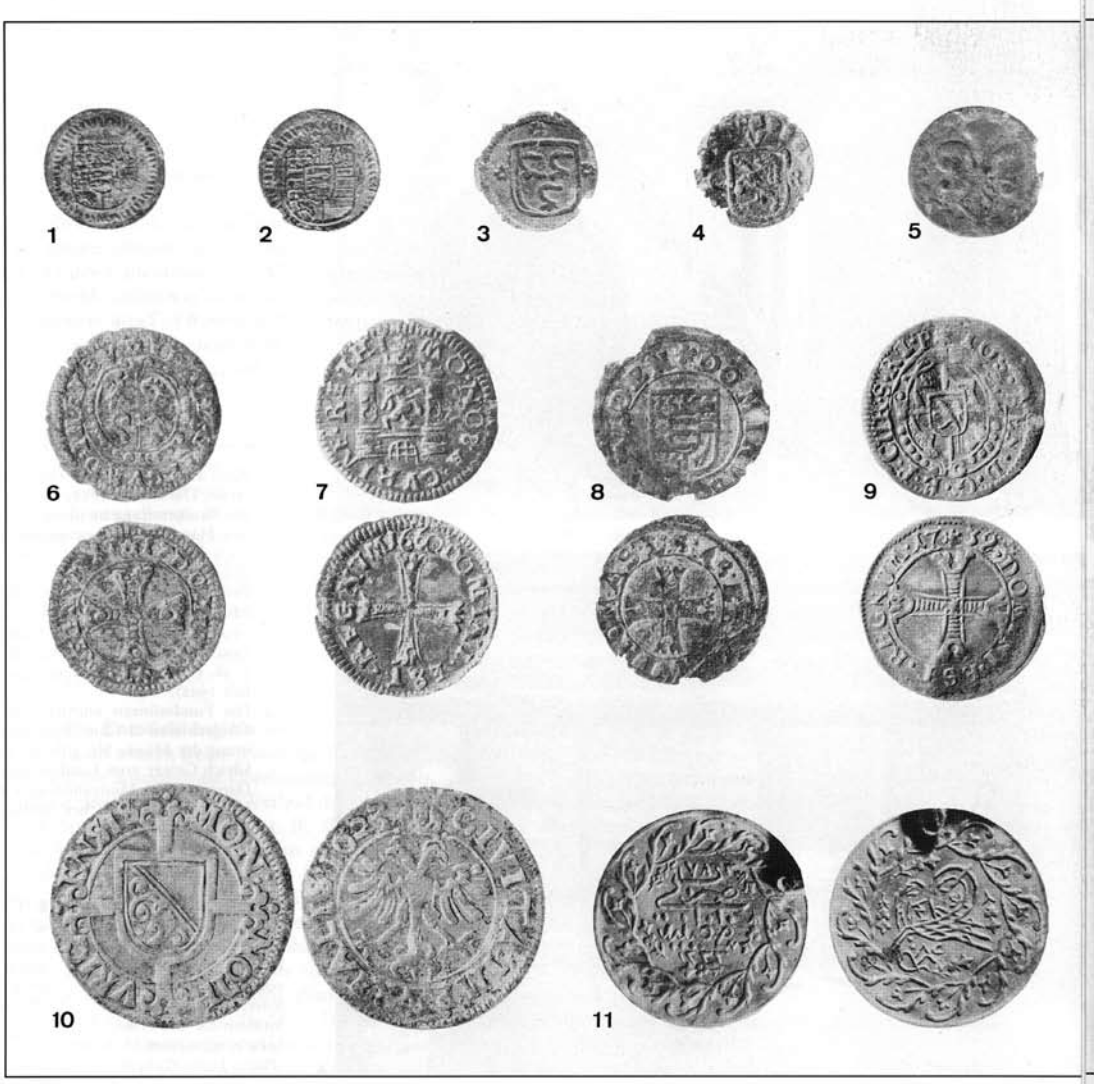
Anstelle der fast vollständig abgebrochenen Bohlenkonstruktion wurde später ein zweigeschossiger Blockbau errichtet. Der neue Holzaufbau war erstmals in der Baugeschichte des Gebäudes als Wohnhaus angelegt worden und ragte gegen Osten und den Hegisplatz über den gemauerten Grundbau hinaus *(Abb. 3)*. Im Norden des Gebäudes lagen Küche und Treppenhaus, im Süden gegen den Hegisplatz die Stube. Zur Sennhofstrasse hin wurde ein zweistöckiger WC-Turm angebaut. Eine neue Treppe im Norden des Gebäudes führte nun im Innern des Hauses in den Keller. Der Bereich der früheren Kellertreppe ist damals zur Jauchegrube umgestaltet worden. Anstelle des Scheunentores kam in der Ostwand des Erdgeschosses der neue Haupteingang zu liegen. Wahrscheinlich besass der Bau ein Giebeldach, dessen First im rechten Winkel zur Sennhofstrasse verlief. Eine Balkeninschrift unter dem südlichen Giebelfeld enthielt neben einem Segensspruch auch die Jahrzahl 1639.

Bau V

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts oder um 1700 fand ein weiterer Umbau statt. Dabei wurde der gegen den Hegisplatz vorstehende Holzteil untermauert. Im Treppenhaus führte neu eine Steintreppe anstelle der alten aus Holz in die oberen Geschosse. Eine Riegelkonstruktion ersetzte damals den gesamten nördlichen Holzaufbau *(Abb. 3)*. Die ausgemauerten Riegelfelder besassen auf ihrer Aussenseite aufgemalte Dekorationsmotive.

Während diesem Umbau wurde auch der Keller abgetieft und ein Gewölbe eingezogen. Der Mörtelmischung für den Kellerverputz gab der Maurer ein kleines Stoffsäckchen mit neun Pfennigmünzen bei *(vgl. Abb. 4,1–5)*. Wohl als Bauweihgabe gedacht, gelangten die Münzen mit

4 Chur, Sennhofstrasse 12. Verzeichnis der abgebildeten Fundmünzen[4].
Nr. 1 – 10 aus Billon, Nr. 11 aus Messing; Mst. 2:1.; Pfennige wie Nr. 1 und Nr. 2 aus Haldenstein sind bis zum jetzigen Zeitpunkt unbekannt.
Obere Reihe:
Nr. 1: 1 **Pfennig ohne Jahr Herrschaft Haldenstein**
einseitig (Wappen der Schauenstein)
Nr. 2: 2 **Pfennig o. J. Herrschaft Haldenstein**
einseitig (Wappen der Schauenstein)
Nr. 3: 1 **Pfennig o. J. 17. Jh. Bistum Chur**
einseitig (Wappen der Flugi v. Aspermont)
Nr. 4: 1 **Pfennig o. J. 17. Jh. Stadt Chur**
einseitig
Nr. 5: **Pfennig o. J. 16. Jh. Strassburg**
einseitig
Mittlere Reihe:
Nr. 6: **Bluzger 1717 Bistum Chur**
(Ulrich VII. Federspiel 1692 – 1728)
Nr. 7: **Bluzger 1660 Stadt Chur**
Nr. 8: **Bluzger o. J. 17. Jh. Herrschaft Haldenstein**
(Thomas I. von Schauenstein 1609 – 28)
Nr. 9: **Bluzger 1739 Bistum Chur**
(Josef Benedict v. Rost 1728 – 1754)
Untere Reihe:
Nr. 10: **Batzen 1623 Stadt Zürich**
Nr. 11: **Arabischer Münzanhänger 1816/17**
(Islamisches Jahr 1233)



4

369 **Chur, Hegisplatz**



5



6

dem nassen Verputz an die Wand, wo sie zufällig während der Bauuntersuchung entdeckt wurden *(Abb. 5)*.

Mit Bau V ist auch der WC-Turm erhöht und mit Balkonen versehen worden.

Bau VI

In den Jahren 1863–66 ist das Gebäude um zwei Geschosse erhöht worden. Auf jedem der vier Stockwerke lag nun eine Kleinwohnung. Damals wurde die Firstrichtung des Daches um 90 Grad gewendet. Abschliessend ist auch der hölzerne WC-Turm erweitert, mit einem Riegel ausgebaut und massiv untermauert worden *(Abb. 3)*.

M. J.

---

1 Zitat aus: J. W. Appel, Der Rhein und die Rheinlande, Darmstadt 1852, S. 129.

2 Die Bauforschung im oberen Teil des Hauses lag in den Händen von Restaurator Hans Weber, dem auch für die Durchsicht dieses Aufsatzes herzlich gedankt sei.

3 Erwin Poeschel, Chur vom Altertum bis ins späte Mittelalter. BM 1945, S. 48. – KdmGR VII, S. 24. – Martin Bundi, Ursula Jecklin u. Georg Jäger, Geschichte der Stadt Chur II. Teil, Chur 1986, S. 56. (Vgl. auch die Neuerscheinung voraussichtlich 1992).

4 Die Fundmünzen wurden von Konrad Schmid, Goldschmied in Chur, bearbeitet. Für die Bestimmung der Münze Nr. 5 danke ich Herrn Dr. Hans Ulrich Geiger vom Landesmuseum in Zürich. Die Datierung des Münzanhängers Nr. 11 erfolgte mit Hilfe des Orientalischen Seminars der Universität Zürich.

5 Chur, Sennhofstrasse 12. Nordostseite des Kellergeschosses. Im Wandverputz links vom Treppenabgang waren neun Pfennigmünzen als Bauweihgabe eingemauert. (Photo Hans Weber)

6 Chur, Sennhofstrasse 12. Der Holzaufbau aus dem Jahre 1639 während dem Abbruch. (Photo Hans Weber)